

DIE  
SOKRATISCHE  
METHODE

*Das Handbuch der praktischen Philosophie*

WARD FARNSWORTH

# VORWORT

Die sokratische Methode ist eine Denkweise. Sie ist ein Mittel, Klugheit zu erlangen und Dummheit zu bekämpfen. Dies sei allem vorangestellt, denn viele Menschen betrachten die sokratische Methode – wenn sie sie denn überhaupt im Blick haben – als eine Lehrmethode. Das ist sie auch, aber sie erweist sich im schulischen Kontext eben dadurch als nützlich, dass sie uns eine Denkweise an die Hand gibt, die jener überlegen ist, mit der wir üblicherweise an Probleme herangehen. Sokrates hat den Leuten keine Fragen gestellt, um uns beizubringen, wie man Leuten Fragen stellt. Er wollte uns das Denken lehren. Und daher ist seine Methode unbedingt von allgemeinem Interesse und nicht nur ein Werkzeug, das Fachleute in Fachkontexten anwenden. Das vorliegende Buch ist ein praktisches Handbuch, und seine erste Lektion lautet, dass jeder, der es möchte, seine Methoden anwenden kann.

Dieses Buch erläutert die sokratische Methode – das heißt die ursprüngliche Methode aus Platons Dialogen – und legt dar, wie man sich ihrer bedienen kann. Es untersucht damit gedankliche Vorgänge, ist aber genauso gut eine praktische Einführung in die sokratische Philosophie. Eine auch heute noch erstaunliche Philosophie, die keine eindeutigen Antworten auf die großen Fragen gibt. Sie ist vielmehr eine Anleitung dazu, wie man *große Fragen* stellt und ihnen nachgehen kann. Das sokratische Denken ist ein Weg zur Weisheit, nicht aber der Weisheit Schluss – den kann es in ihm nicht geben. Es hilft uns im Umgang mit allen möglichen kleinen und großen Problemen – ob es nun darum geht, wie wir leben sollen oder wer mit dem Hund rausgeht.

Das Buch erzählt auch von den Ursprüngen des Stoizismus, einer antiken Denktradition, die viele Menschen auch heute überzeugend finden. Die noch heute gültigen Lehren der Stoa gründen auf den Lehren des Sokrates: Wer sich für die Ideen der Stoiker interessiert, sollte verstehen, welchen Bezug diese zu Sokrates' Ideen aufweisen. Und wer sich wiederum für Sokrates interessiert, stößt bei den Stoikern auf Beispiele, wie das sokratische Denken im Alltag Anwendung finden kann.

Die Lehren des Sokrates können unsere Auseinandersetzung mit allen möglichen wichtigen Themen voranbringen. Denn die sokratische Methode verlangt unter anderem, Fragen ohne Angst zu äußern und entgegenzunehmen; sie verlangt, die eigenen Gedanken frei zu äußern und sich nicht zu ereifern, wenn andere sagen, was sie denken; sie verlangt, nach Wahrheit zu streben und nicht etwa hochmütig anzunehmen, man besäße sie bereits. Mit anderen Worten: Sie stellt all die guten Eigenschaften in den Vordergrund, die unserer Gesprächskultur verlorengegangen sind.

\* \* \*

Das war ein kurzer Abriss dessen, worum es in diesem Buch geht – nun folgt ein ausführlicherer.

1. Vor etwa 2500 Jahren schrieb Platon Dialoge nieder, in denen moralische und andere Fragen erörtert werden. Die meisten Dialoge – und insbesondere jene, die heute als die früheren bezeichnet werden – folgen demselben Schema. Platon tritt darin nicht auf, sondern seine Texte geben vielmehr Gespräche wieder, die Sokrates mit anderen führt. Sokrates äußert Fragen, zu denen seine Gesprächspartner die Antwort zu wissen glauben. Sokrates stellt nun aber ihre Aussagen auf den Prüfstand, nimmt ihre Behauptungen

auseinander und legt offen, dass die Befragten das Thema eben nicht so gründlich durchschauen, wie sie dachten. Beim Leser der Dialoge stellt sich ein ähnlicher Eindruck ein. Das mag banal klingen, doch dadurch, wie und warum Sokrates Dinge infrage stellt, werden allerhand Einblicke gewonnen. Und um eben diese Art der Gesprächsführung geht es hier: die sokratische Methode.

Die sokratische Methode wird oftmals als die größte Leistung des klassischen Denkens hervorgehoben. Für den amerikanischen Philosoph Gregory Vlastos, den angesehensten Experten des 20. Jahrhunderts auf diesem Gebiet, gehörte die Methode gar zu den »größten Errungenschaften der Menschheit«, denn sie

lässt die Behandlung moralischer Fragen zu einer alltäglichen menschlichen Beschäftigung werden, die allen offensteht. Wer sie anwendet, muss keinem philosophischem System angehören oder eine spezielle Technik beherrschen oder technisches Vokabular erlernen. Es genügen der gesunde Menschenverstand und die Alltagssprache.<sup>1</sup>

Genauso wertvoll ist die Methode natürlich in Rechtsfragen, in der Politik und in allen Bereichen, die vernünftige Urteile erfordern. John Stuart Mill sah in der sokratischen Methode eine ungemeine Bereicherung und einen wichtigen Einfluss auf sein Denken. In einem Aufsatz über Platon schreibt er, die Menschheit schulde dem Philosophen enorm viel, die Schriften Platons gehörten »zu den kostbarsten intellektuellen Schätzen, welche uns das Altertum vermachte hat«.<sup>2</sup>

1 Vlastos, »The Paradox of Socrates«, S. 20.

2 John Stuart Mill, »Plato«, in: *Gesammelte Werke*, 12. Band, S. 37.

Die sokratische Methode ist also offenbar das wertvollste Vermächtnis des wahrscheinlich berühmtesten Philosophen der westlichen Kultur, und man könnte daher davon ausgehen, dass ihre Grundzüge allgemein bekannt wären. Dem ist aber nicht so, und selbst Intellektuelle können oftmals mit Sokrates' Lehren nicht viel anfangen. Warum aber besteht eine solche Diskrepanz zwischen dem Ansehen der sokratischen Methode und ihrer Kenntnis?

Ich nehme hierfür drei Gründe an. Zum einen wird die Methode in Platons Dialogen nie ausdrücklich erklärt. Sie spielt sich im Hintergrund der Gespräche ab, die jeweils ganz verschiedene Dinge behandeln. Man muss sie sich aus der Art, wie Sokrates spricht und handelt, und aus seinen Kommentaren erschließen. Wer also direkte Anweisungen in den Dialogen finden will, wird enttäuscht sein.

Zweitens wirken die Gespräche und auch Sokrates selbst wenig mitreißend. Die Beteiligten unterhalten sich oftmals über Themen, die dem Leser nicht gerade unter den Nägeln brennen. Und sie kommen zu keinem Ergebnis, sondern vielmehr zu der Einsicht, dass es eben keine gute Antwort auf das erörterte Problem gibt. Die ausgetauschten Argumente kommen manchmal haarspalterisch daher und hängen stark an bestimmten Formulierungen. Sich durch diese Argumente zu kämpfen, um sich am Ende an der Methode erfreuen zu können, ist keine leichte Aufgabe. Der Genuss stellt sich quasi erst nach langer Übung ein.

Drittens aber erscheint die sokratische Methode wenig attraktiv, da sie uns nichts von dem bietet, was wir vermeintlich so gerne hätten. Die Lehren des Sokrates versprechen uns weder Reichtum noch Berühmtheit und auch keine Pluspunkte im Jenseits. Sie beantworten keine der uns quälenden Fragen, und sie wollen auch nicht bestätigen, dass wir schon immer recht hatten mit dem, was wir denken. Nein, die Lehren des Sokrates versprechen uns Klugheit, die jedoch unbequem erarbeitet werden will. Der Wissensdurst

aber und die Bereitschaft, Unannehmlichkeiten zu ertragen, waren unter uns Menschen nie besonders groß, ob nun in der Antike oder im Heute.

Das erklärt, warum die sokratische Methode vielen unbekannt ist und auch in der Schule nicht gelehrt wird. Das sollte sie jedoch. Denn die Methode ist genauso einfach wie wirkungsvoll, sie ist genauso leicht zu verstehen wie kunstvoll zu meistern. Selbst, wer sonst nichts über die Philosophie weiß, kann mit ihr zu Ergebnissen gelangen. Sie hilft, über Dinge nachzudenken und Probleme zu diskutieren, die uns alle aktuell beschäftigen, und geht damit über Platons Welt hinaus. Nicht zuletzt weist sie uns einen Weg zum Glück im antiken Sinne: einem besseren Leben oder genauer gesagt einer besseren Einstellung zum Leben.

Da die Methode in den Dialogen nicht ausdrücklich erklärt wird, nimmt sich dieses Buch dieser Aufgabe an. Es möchte Sokrates' Ideen und insbesondere seine Art der Gesprächsführung verständlich darstellen.

2. Es gibt bereits viele Bücher über Sokrates und Platon, und so schulde ich an dieser Stelle wohl eine Erklärung, warum ich dennoch ein weiteres für nötig hielt. Diese Bücher sind fast ausnahmslos Werke der akademischen Philosophie. Ihre Verfasser stellen die genaue Lektüre und eine fundierte Interpretation der Texte in den Vordergrund und möchten Studierende anhalten, dasselbe zu tun. Ich habe viele dieser Bücher gelesen und bewundere die Leistung ihrer Autoren. Mich aber interessiert an erster Stelle, wie die sokratische Methode *angewandt* werden kann, und das nicht nur von Akademikern, sondern von jedem von uns. Ich möchte mich dem Thema also eher aus dem praktischen Blickwinkel nähern. Dabei ist der Unterschied in der Vorgehensweise nicht gewaltig, da auch ich analysiere, was Platon meint, und passende wissenschaftliche Bei-

träge zitiere. Doch immer liegt der Fokus auf der Anwendung. Dieses Buch ist für all jene gedacht, die sich der Philosophie wie Sokrates nähern – in dem alltäglichen Bemühen, das Leben und wie wir es leben, verstehen zu wollen – und wissen möchten, was er dazu gesagt hat, wie wir dies besser tun können.

Konkret bedeutet das, dass dieses Buch der umfassenden Textanalyse jedes einzelnen erörterten Problems nicht so viel Platz einräumt wie andere Werke. Platon liefert endlos viel Stoff für Debatten, und so benötigt es viel Zeit und Raum, die einzelnen Argumente gegen jeden Einwand und jede Kritik zu verteidigen. Ich möchte jedoch meinen Beitrag zum Thema nicht ausufern lassen, und das ist mir nur möglich, wenn ich nicht jedes besprochene Problem ausführlich beleuchte. Das vorliegende Buch behandelt die aufgeworfenen Fragen daher nicht tiefschürfend, sondern legt sie nur im Kern dar und gibt in den Fußnoten Hinweise für weiterführende Lektüre. Leser, die sich eine genauere Exegese wünschen, können aus Hunderten anderer Veröffentlichungen wählen. Viele dieser Werke werden in der Bibliografie aufgelistet, wobei diese keine aktuelle oder vollständige Leseliste zu unserem Thema ist, sondern vor allem die im Text zitierten Quellen aufführt. Dennoch wird der interessierte Leser hier Einstiegspunkte in die Literatur finden.

3. Vor einigen Jahren habe ich ein Buch mit dem Titel *Der praktizierende Stoiker* geschrieben. Es behandelt Ideen der antiken Philosophie des Stoizismus, die noch heute von Interesse sind. Dieses Buch ist im Grunde der Vorgänger zum vorigen. Es erläutert die Ursprünge des Stoizismus. Die Stoiker betrachteten sich als Nachfahren und Jünger von Sokrates, sein Einfluss auf ihre lebensphilosophische Schule ist immens. Die Morallehre der Stoa kann tatsächlich als eine Erweiterung und Ausarbeitung des sokratischen Denkens betrachtet werden – auch das wird in diesem Buch er-

läutert. Zwar ist keine Kenntnis des Stoizismus erforderlich, um das Folgende zu verstehen, doch alle, die sich für das eine Thema interessieren, werden auch an dem anderen Gefallen finden. Viele Leser spricht der Stoizismus an, da er im Vergleich zu anderen Philosophien eher im alltäglichen Leben zur Anwendung kommen kann. Gleiches gilt für die Lehren des Sokrates, denn sie bringen uns in eine geistige Verfassung, die allezeit von Nutzen ist. Wie wir noch sehen werden, wurde diese Haltung entscheidend von Epiktet geprägt: Seine Denkweise hat viele verschiedene stoische Strömungen hervorgerufen.

Ganz Ähnliches ließe sich über den Skeptizismus sagen, eine wiederum andere philosophische Tradition, die viele moderne Anhänger findet (die sich dessen mehr oder weniger bewusst sind). Die Skeptiker der Antike waren Schüler des Sokrates und Rivalen der Stoiker. Auch ihre Haltung wird dieses Buch beleuchten.

4. Ebenso wird es in diesem Buch darum gehen, in welcher Hinsicht man die sokratische Lehre mit unseren derzeitigen kulturellen und politischen Schwierigkeiten in Verbindung bringen kann. Schauen wir zurück: Die Römer der Antike bauten ein ausgeklügeltes Wasserleitungsnetz, um überall dort, wo sie es brauchten, Wasser zur Verfügung zu haben. Das System ist ein Wunder der Baukunst. Doch viele Rohre bestanden aus Blei, und dieses Blei ging offenbar ins Wasser über. Und so lautet eine Annahme, dass es eine fortschreitende Bleivergiftung war, die zum Untergang Roms führte: Viele Römer und vor allem die Führungsschicht verloren dadurch ihr Denk- und Urteilsvermögen, heißt es. Die Theorie wird stark angefochten und hat womöglich weder Hand noch Fuß. Doch als Metapher ist sie unschlagbar. Auch wir haben Netzwerke errichtet, zur Verteilung von Information: das Internet und die sozialen Medien. Auch in diesen Systemen, die ebensolche Wunderleistungen sind,



verbreitet sich eine Art Gift. Das Bewusstsein, das sich aus diesen Quellen versorgt, lernt, sich auf vorschnelle Reaktionen, einfache Wahrheiten, Einzeiler und Wut zu beschränken. Es sehnt sich nach Bestätigung und kann Widerspruch nicht leiden. Die Aufmerksamkeitsspanne schrumpft, die Dummheit nimmt zu. Schwachsinniges verbreitet sich, erscheint irgendwann normal und wird am Ende gefeiert. Die Fähigkeit, einen vernünftigen Dialog zu führen, auch wenn man verschiedener Meinung ist, nimmt mehr und mehr ab. Ich kann nur sagen, dass ich die Bleirohr-Theorie mit Blick auf das Internet und seine Auswirkung auf unsere Denkkultur weitaus plausibler finde als in Bezug auf den Verfall Roms.

Die sokratische Methode ist ein Korrektiv. Noch mehr als eine Technik sollten wir sie als eine Schule der Geduld, der Neugierde, der Demut und des Zweifels betrachten – alles vorbildliche Haltungen, die von den sozialen Medien verdrängt werden und aus unserem politischen und kulturellen Miteinander verschwinden. Die sokratische Methode beinhaltet, dass man Fragen ohne Angst stellt und ohne Groll entgegennimmt – ja, die Herausforderung und der Widerspruch durch andere wird hier als Freundschaftspflicht angesehen. Sokrates definiert ein unklares Konzept gerne einmal über die Benennung des Gegenteils, und das ist uns vielleicht auch an dieser Stelle eine Hilfe. Müsste ich das Gegenteil der sokratischen Methode mit einem Wort benennen, so würde ich wahrscheinlich antworten: Twitter.

Es ist inzwischen allen klar, welche Bedrohung solche Technologien für das Niveau unseres Diskurses darstellen und welchen Schaden sie bereits angerichtet haben. Doch der Kampf wird zwischen Kräften ausgefochten, die nicht so scharf umrissen sind, wie es vielleicht nützlich wäre. Fanatische Gruppierungen, Wunschenken statt Faktentreue, das Bloßstellen von Andersdenkenden, die Zensur oder Selbstzensur diskreditierter Ansichten, fehlen-

de Gesprächs- und Kooperationsbereitschaft – wir alle beobachten, wie diese Phänomene um sich greifen, und die meisten Menschen sehen mit Schrecken, was diese Entwicklungen mit sich bringen. Doch sind diese Tendenzen noch unter keinem schlüssigen Stichwort zusammengefasst worden – außer vielleicht, dass man sie (in ihrem schlimmsten Ausmaß) dem jeweiligen politischen Gegner zuschreibt. Es gibt bisher keine programmatisch formulierte Alternative, die sich all diesen ungunstigen Auswüchsen in ihrer Gesamtheit entgegenstellen könnte. Niemanden gefällt, was passiert, aber die Gegenbewegung hat sich noch nicht eindeutig formiert, kein Programm entworfen und keinen Helden auserkoren.

Dieses Buch will nun Sokrates zu diesem Helden machen und die sokratische Methode zum Programm. Denn sie ist das natürliche Korrektiv zu den oben benannten Untugenden. Man kann das Fehlverhalten unterscheiden und verschiedenen politischen Extremen zuweisen, wie man mag – immer bleibt die sokratische Methode die beste umfassende Gegenmaßnahme. Sie ist ein würdiger Sammelplatz: ein Denksystem, das auf Vernunft gründet, nützliche Werkzeuge an die Hand gibt und eine ehrwürdige Geschichte hat. Wer sich gegen den Niedergang von Denkwillen und Diskursfähigkeit wenden möchte, und zwar an sämtlichen Fronten, ohne Teilnahme, der kann sich als Sokratiker bezeichnen und statt zur Waffe zu greifen den sokratischen Regeln des Miteinanders verschreiben. Dieses Buch führt aus, wie ein solches Engagement aussehen könnte.

Als Universitätsangehöriger liegt mir besonders an einer angemessenen Handlungsweise für das akademische Umfeld. Damit Hochschulen und ähnliche Einrichtungen nicht kranken, sollten sie sokratische Tugenden pflegen, sie sollten an Vernunft und Argumentationskraft festhalten und keinesfalls vor der Diskussion schwieriger Themen zurückschrecken. Idealerweise ist eine Universität ein sokratisches Gymnasium.

# 1

---

## DAS SOKRATISCHE PROBLEM

Wenn wir die Methode und Denkweise des Sokrates betrachten, reden wir dann über eine reale Person oder über eine literarische Figur? Die knappe Antwort lautet: Wir wissen es nicht. Und in vielerlei Hinsicht spielt es auch keine Rolle, obgleich es stellenweise unsere Haltung zu den in den Dialogen besprochenen Themen beeinflusst. Die Argumente, die zum sokratischen Problem formuliert worden sind, sind jedoch so interessant, dass sich dieses Kapitel ihnen näher widmen möchte (und dabei doch nur einen Bruchteil der hierzu existierenden, schier endlosen Literatur behandelt). Leser, die kein Interesse an dieser Frage haben oder die Argumente bereits kennen oder aber lieber gleich die Methode kennenlernen möchten, ohne sich mit Hintergrundinformationen aufzuhalten, können das Kapitel getrost überspringen.

Ich schreibe das Folgende in der Annahme, dass keine Vorkenntnisse vorhanden sind, und stelle also Sokrates und jene, die uns von ihm erzählt haben, kurz vor.

*Sokrates.* Sokrates lebte circa von 470 bis 399 v. Chr. Über sein Leben wissen wir nur wenig. Antike Biographen berichten, sein Vater sei Steinmetz gewesen und auch Sokrates habe das Handwerk erlernt. Während des Peloponnesischen Kriegs kämpfte Sokrates auf Seiten der Athener gegen Sparta. Da war er schon Mitte 40. Seine Frau hieß Xanthippe und soll ein ziemlicher Drache gewesen sein, die bei

einem Streit gar ihren Nachttopf über dem Kopf ihres Gatten ausleerte.<sup>1</sup> Sokrates hatte drei Söhne. Sein Aussehen war offenbar markant und wird durchgehend als hässlich bezeichnet. Er soll einen Schmerbauch, eine Stupsnase und hervortretende Augen gehabt haben.<sup>2</sup> Es gibt Witze darüber, dass sein Blick wie beim Krebs zur Seite wandern konnte.<sup>3</sup>

Sokrates wurde zugutegehalten, dass er das Augenmerk der Philosophie von der Betrachtung der Natur auf konkrete Probleme des Alltagslebens lenkte und sie damit zu einem geeigneten Thema für das persönliche Interesse eines jeden machte.<sup>4</sup> Er verfasste keine eigenen Schriften, war in Athen aber eine so bekannte wie umstrittene Persönlichkeit: von seinen Studenten geliebt, auf der Bühne parodiert und mit berühmten Auführern in Verbindung gebracht (mehr dazu im Folgenden). Im Alter von etwa 70 Jahren wurde er der Gotteslästerung und der Verführung der Athener Jugend angeklagt und vor Gericht gestellt. Die Geschworenen in dem Fall waren offenbar 500 männliche, über 30-jährige Bürger der Stadt, die man aus 20.000 freien Athener Bürgern im entsprechenden Alter ausloste. Es gab Reden auf Seiten der Anklage und Verteidigung, das Urteil wurde per Mehrheitsbeschluss gefällt. Sokrates wurde für schuldig befunden und mit dem Tode bestraft.

*Platon.* Platon lebte von etwa 427 bis 347 v. Chr., 80 Jahre also. Er wurde in eine angesehene Athener Familie hineingeboren und hatte

---

1 Siehe Seneca, *Von der Unerschütterlichkeit des Weisen*, 18 (6).

2 Siehe etwa *Theaitetus* 143E. Dort sagt Theodoros zu Sokrates: »Nun aber, werde mir nur ja nicht böse, ist er eben nicht schön, sondern er gleicht dir mit der aufgeworfenen Nase und den heraustretenden Augen, nur hat er diese Züge nicht so stark wie du.«; vgl. auch die Passage aus dem *Menon* zu Beginn des 12. Kapitels.

3 Xenophon, *Symposion*, Kap. 5. Mehr über das Leben des Sokrates findet man in Guthrie, *History of Greek Philosophy*, Bd. 3, Kap. 8.

4 Vgl. Guthrie, Bd. 3, Kap. 14; Annas, »Classical Greek Philosophy«, S. 281–83.

zwei Brüder und eine Schwester. In antiken Biographien heißt es, sein eigentlicher Name sei Aristokles gewesen, und »Platon« (*platon* bedeutet »breit«) sei ein Spitzname, den er aufgrund seiner körperlichen Erscheinung bekommen habe. Aber all das wissen wir nicht sicher. Über Platon persönlich ist uns kaum etwas bekannt.

Die ausführlichste Quelle zu Platons Leben ist ein Brief, den er in hohem Alter verfasst haben soll – der sogenannte *Siebente Brief*, dessen Echtheit jedoch angezweifelt wird. Das Schreiben ist an die Gefolgsleute des Dion gerichtet, einem ehemaligen Schüler Platons, der in Syrakus Politiker geworden und kurz zuvor einem Attentat zum Opfer gefallen war. Der Brief erzählt davon, wie sich Platon als junger Mann für Politik begeisterte und wie er als älterer Mann auf Reisen ging. Er enthält manche der Ideen, die wir im zwölften Kapitel besprechen werden. Es ist etwas länger her, dass der Altphilologe Guthrie seine Kollegen (»nur so zum Spaß«) zu dem Thema befragte und herausbekam, dass 36 den *Siebenten Brief* für echt befanden, 14 jedoch nicht (wobei sich manche auch enthielten).<sup>5</sup> Der Brief besteht zum größten Teil aus der Schilderung und Diskussion von Ereignissen. Wir erfahren wenig über Platon selbst. Zu diesem Mangel an Informationen sagt uns der amerikanische Schriftsteller und Philosoph Ralph Waldo Emerson:

Der Genius hat die kürzeste Biographie. Seine Vettern können nichts von ihm erzählen. Er lebt in seinen Schriften, deshalb ist sein Haus- und Straßenleben unbedeutend und gemein. Wer seine Empfindungen und Gemütsart kennenlernen will,

5 Guthrie, *History of Greek Philosophy*, Bd. 5, S. 401. (Kahn, *Plato and the Socratic Dialogue*, S. 48.) Julia Annas dagegen betrachtet den *Siebenten Brief* als unglaubwürdige Quelle und sieht in der Tatsache, dass viele Wissenschaftler ihn für authentisch halten, vor allem ein Anzeichen dafür, dass ein großer Wunsch besteht, jenseits der nüchternen Dialoge auf etwas zu stoßen, für das Platon einstand. (Annas, *Classical Greek Philosophy*, S. 285.)

dem wird sie sein begeistertster Leser am getreuesten widerspiegeln. Plato insbesondere hat keine äußerliche Biographie. Ob er Freunde, Weib oder Kinder hatte, hören wir nicht. Er gründete sie alle in sein Weltgemälde. Wie ein guter Kamin seinen Rauch verzehrt, so verwebt der Philosoph den Wert all seines Geschicks in seine geistigen Umbildungen.<sup>6</sup>

Platon stieß wahrscheinlich als Jugendlicher zu Sokrates' Schülern. (Auch sein Onkel gehörte zu dessen Kreisen.) Und er war Ende 20, als Sokrates starb. Platon ging für mehrere Jahre nach Sizilien und lebte wohl auch an anderen Orten, bis er nach Athen zurückkehrte und seine Philosophenschule, die Akademie gründete. Sein Hauptwerk – und womöglich sein einziges Werk – sind die *Dialoge*, von denen er etwa 30 verfasst hat. Er kommt darin nie direkt vor, obgleich Sokrates in der *Apologie* feststellt, dass Platon bei seiner Gerichtsverhandlung anwesend ist. Innerhalb der Forschung wird oftmals angenommen, dass Platons frühere Dialoge vor seinen oben erwähnten Reisen geschrieben wurden, welche sein Denken noch einmal in eine andere Richtung lenkten.<sup>7</sup> Ob Platon einen Teil der Dialoge schon vor Sokrates' Tod geschrieben hat, bleibt fraglich.

Sokrates soll einen Schüler gehabt haben, der ihm noch näherstand als Platon: nämlich Antisthenes, der angeblich 60 Schriften verschiedener Länge verfasste, darunter eigene sokratische Dialoge. (Texte in Dialogform etablierten sich damals als eigenes kleines Genre.) Keines dieser Werke ist erhalten. Wir wissen nur über die Aussagen anderer von Antisthenes' Texten, was für uns wenig hilfreich ist, um den historischen Sokrates besser zu verstehen. An

---

6 R. W. Emerson, *Repräsentanten des Menschengeschlechts*, Leipzig 1895, S. 45. (Übersetzt von Oskar Dähnert)

7 Siehe etwa Guthrie, *History of Greek Philosophy*, Bd. 4, S. 17ff; Vlastos, *Socrates, Ironist and Moral Philosopher*, S. 128ff.

einer Stelle jedoch berichtet der antike Historiker Diogenes Laertius, dass Antisthenes und Platon sich offenbar nicht sehr gut verstanden. Der Streit der beiden gewährt einen seltenen, wenn auch ungnädigen Blick auf Platons eigensinnigen Charakter.

Es geht auch folgende Erzählung um: Antisthenes wollte eine seiner Schriften vorlesen und lud dazu auch Platon ein. Als dieser fragte, was er vorlesen wolle, sagte er, eine Abhandlung über die Unmöglichkeit des Widersprechens. Da sagte Platon: »Wie kannst du denn über eben dies Thema überhaupt schreiben?«, wobei er ihm auseinandersetzte, dass er mit sich selbst in Widerspruch stehe. Da schrieb Antisthenes einen Dialog gegen Platon, betitelt Sathon. Seitdem waren sie dauernd verfeindet.<sup>8</sup>

»Sathon«, das Reimwort zu Platon, bedeutet indes »dicker Schwanz«.<sup>9</sup>

*Xenophon* (etwa 431–354 v. Chr.) war ein Athener Soldat, ebenso Schüler von Sokrates und Zeitgenosse von Platon. Er hat ausführliche Erinnerungen an Sokrates verfasst, allen voran seine *Memorabilia*. Es handelt sich dabei größtenteils um Gespräche zwischen Sokrates und anderen. Der von Xenophon porträtierte Sokrates ist ein ernsterer und weniger schillernder Moralist als Platons Sokrates. Hier in kurzes Beispiel:

Wenn er aber darüber Betrachtungen anstellte, was Neid sei, so fand er, dass derselbe eine Art Verstimmung sei, dass er je-

---

8 Diogenes Laertius, *Leben und Meinungen berühmter Philosophen*, 3.35 (Felix Meiner, Hamburg 2015, übersetzt von Otto Apelt)

9 Der Ausdruck kann auch anders, jedoch ähnlich rüde übersetzt werden. Siehe Kahn, *Plato and the Socratic Dialogue*, S. 6.

doch weder über das Glück von Feinden, noch über das Unglück der Freunde entstehe, sondern nur die, sagte er, seien neidisch, welche über das Glück der Freunde sich ärgern. Wenn aber einige sich wunderten, wie einer, der einen andern liebe, über das Glück desselben verstimmt werden sollte, so erinnerte er daran, dass viele so gegen andere gesinnt seien, dass sie, wenn es jenen schlecht gehe, sich darüber ärgern und ihnen in ihrem Unglücke zu Hilfe kommen, wenn sie aber glücklich seien, darüber verstimmt werden. Einem verständigen Manne könne dies freilich nicht begehnen, den Toren aber ergehe es immer so.<sup>10</sup>

Xenophon verließ Athen, kurz bevor Sokrates vor Gericht gestellt wurde. Seine Erinnerungen an Sokrates schrieb er später – wahrscheinlich gar Jahrzehnte später. In seinen Texten stützt er sich teilweise auf Platons Dialoge, an anderen Stellen aber erfindet er Dinge dazu. Es ist daher riskant, Xenophons Erinnerungen an Sokrates für bare Münze zu halten – genauso übrigens wie Platons Berichte.<sup>11</sup> Ob einer der beiden vertrauenswürdiger ist als der andere, wird im Folgenden Thema sein.

*Aristophanes* (etwa 446–386 v. Chr.) schrieb Komödien (insbesondere ein Stück namens *Die Wolken*), in denen Sokrates genannt wird oder als Figur vorkommt und lächerlich gemacht wird. Dieses Zeugnis des historischen Sokrates ist besonders verlockend, da es zu Lebzeiten verfasst wurde, knapp 25 Jahre vor seinem Tod. Es wird deutlich, dass Sokrates' in Athen sehr bekannt war, außerdem finden wir in Aristophanes' Porträts Züge, die auch Platons Sokrates trägt.

---

10 Güthling, *Xenophons Erinnerungen an Sokrates*, Kap. 9.8, Leipzig 1883.

11 Siehe Kahn, *Plato and the Socratic Dialogue*, S. 75–79, 393–401.



Dann wiederum ist der Sokrates aus *Die Wolken* ganz anders als der, den wir aus anderen Quellen kennen. Er wird als Moral- und Rhetoriklehrer dargestellt, der mit seinem Unterricht Geld verdienen will. Manche meinen nun, Aristophanes habe sich Sokrates' nur bedient, um sich generell über Sophisten<sup>12</sup> (Wanderlehrer der Redekunst und Tugend) lustig zu machen, andere dagegen nehmen an, dass Aristophanes gezielt Sokrates' Morallehre kritisieren wollte.<sup>13</sup> Diese Thesen sind für Forscher interessant, die sich dem sokratischen Problem intensiv widmen, doch im Grunde können wir nicht wissen, ob die Darstellung des Sokrates' in Aristophanes' Stücken seinem öffentlichen Bild entspricht oder darüber hinausgeht. Auch hier können wir nicht festlegen, wo der historische Sokrates endet und die literarische Figur beginnt.<sup>14</sup>

Auch die Schriften von *Aristoteles* (384–322 v. Chr.) enthalten Bemerkungen über Sokrates. Aristoteles wurde 15 Jahre nach Sokrates' Tod geboren. Aber er war Platons berühmtester Schüler, und so kann man davon ausgehen, dass er nicht nur von seinem Lehrer, sondern auch aus anderen Quellen einiges über Sokrates erfuhr. Wir können zudem sicher sein, dass Aristoteles Platons Dialoge gelesen hat, auf die er sich an manchen Stellen zweifelsfrei beruft. Andererseits sagt er aber auch Dinge über Sokrates, die er nicht den Dialogen entnommen haben kann. Leider wissen wir nicht, wann er sich auf die Dialoge bezieht und wann nicht, daher sind seine Aussagen nicht gefahrlos als Bestätigung der Dialoge aufzufassen.<sup>15</sup>

12 Eine gute Darstellung der Sophisten findet man bei Woodruff, »Socrates Among the Sophists«, sowie bei Guthrie, *History of Greek Philosophy*, Bd. 3, Kap. 3, S. 448f.

13 Siehe Nussbaum, »Aristotle and Socrates«.

14 Überzeugende Analysen zu Aristophanes' Sokratesbild findet man in Dover, »Socrates in the Clouds«; Lacey, »Our Knowledge of Socrates« und Nussbaum »Aristotle and Socrates«.

15 Siehe Kahn, *Plato and the Socratic Dialogue*, S. 85ff.; Nehamas, »Voices of Silence«, S. 170.

Zudem haben sich Aristoteles' Zeugnisse über andere Philosophen als wenig zuverlässig herausgestellt, und es besteht weiterer Grund für Zweifel.<sup>16</sup> Dennoch lassen sich seine Kommentare mancherorts als Hilfsstützen für eine historische Rekonstruktion des Sokrates' heranziehen.<sup>17</sup>

Gehen wir nun kurz und direkt darauf ein, ob der »Sokrates« aus den Dialogen dem historischen Sokrates entspricht oder vielmehr ein Produkt Platons ist. Im Folgenden will ich drei einfache Antwortmöglichkeiten zu dieser Frage skizzieren.<sup>18</sup>

1. *Es ist der »echte« Sokrates.* Nehmen wir an, Platons Dialoge stellen den Versuch dar, die Gedanken und Worte des Sokrates' getreu wiederzugeben. Zwar glaubt niemand, dass die Dialoge wörtliche Mitschriften sind, sie sind zumindest in eine fiktionale Erzählung gefasst und ausgearbeitet worden. Dennoch könnte man doch meinen, dass die Schilderung sehr nah am »echten« Sokrates, dem historischen Sokrates »in Aktion« ist. Anhänger dieser Theorie bringen vor, dass Platons Leser sich schließlich an Sokrates und seine Worte erinnern konnten und sich beschwert hätten, wenn Platon etwas falsch dargestellt hätte. Hinzu kommt, dass Platon nicht durchgängig Sokrates als seine Hauptfigur verwendet. Dies zeigt, so die Theorie, dass Platon sehr wohl auswählte, welche Worte er Sokrates in den Mund legte, und sich wahrscheinlich darauf beschränkte, nur Dinge wiederzugeben, die Sokrates wirklich geäußert haben könnte.

---

16 Siehe Kahn, *Plato and the Socratic Dialogue*, S. 79–86.

17 Siehe Lacey, »Our Knowledge of Socrates«.

18 Nails liefert mit *Agora, Academy, and the Conduct of Philosophy*, S. 8–31 einen ausgezeichneten Überblick über moderne Positionen zum sokratischen Problem und nennt zusätzliche Quellen. Siehe auch Waterfield, »Quest for the Historical Sokrates«; Dorion, »Rise and Fall of the Socratic Problem«; Brickhouse / Smith, *Socratic Moral Psychology*; Nehamas, »Voices of Silence«. S. 160–65.